

«Der Bedarf an ambulanter Betreuung und Pflege wird massiv zunehmen»

Schwyz Seit 30 Jahren hilft die nicht gewinnorientierte Spitex bei der Pflege von kranken und betagten Schwyzern mit. Finanzchef Werner Schnyder erklärt die grössten Veränderungen und die künftigen Entwicklungen, denen sich die Spitex stellen muss.

Mit Werner Schnyder sprach
Jürg Auf der Maur

Der Spitex-Kantonalverband Schwyz (SKSZ) ist 30 Jahre alt. Sie sind 21 Jahre dabei. Was hat sich gegenüber den Anfangsjahren des SKSZ verändert?

Vieles. Damals war die Spitex in der Pionierphase. Es gab viel mehr Organisationen. Fast jedes Dorf hatte zu dieser Zeit einen eigenen Krankenpflegeverein. In der Zwischenzeit reduzierte sich dies auf 10 Basisorganisationen.

Das bedeutet heute?

Die Arbeit hat sich vervielfacht. Anfänglich haben die Spitexmitarbeiter/innen die Rechnungen noch von Hand auf dem Rechnungsbuch mit Durchschlagpapier erstellt. Heute geht es nicht mehr ohne komplexe EDV-Lösungen. Die Einsatzzeit und die Einsatzart werden auf dem Handy erfasst und automatisch auf den zentralen Server übermittelt.

Die Spitex ist also mit der Zeit gegangen und moderner geworden?

Das Ganze wurde professionalisiert. In der Öffentlichkeit hat sich das Bild der Spitex auch verändert. Heute ist die Spitex für die Versorgung der Bevölkerung nicht mehr wegzudenken. Seit einigen Jahren vertritt der SKSZ auch die Mütter- und Väterberatung, da diese sich in die Spitex integriert haben.

Was sind die Hauptaufgaben des Spitexverbandes?

Im Mittelpunkt steht die Förderung und Unterstützung der Basisorganisationen bei der Verwirklichung ihrer gemeinsamen Ziele und Interessen.

Das heisst?

Dazu gehört heutzutage unter anderem insbesondere die Bildung. Der SKSZ ist Branchenvertreter der Spitex für die Ausbildung des Pflegepersonals. Zusätzlich koordinieren wir die EDV-Lösungen kantonal einheitlich. Dazu kommen Öffentlichkeitsarbeit, der Kontakt zu Spitex

«Freiwilligenarbeit ist in der Pflege denkbar.»

Schweiz und den kantonalen Behörden. Immer wichtiger wird die kontinuierliche Beobachtung und Analyse der Entwicklungen innerhalb der Branche und in ihrem Umfeld.

Wie sieht die Zukunft aus?

Aufgrund der demografischen und gesundheitspolitischen Entwicklung wird der Bedarf an ambulanter Pflege und

Zur Person

Name: Werner Schnyder
Geburtsdatum: 18. Juli 1953
Zivilstand: verheiratet,
2 erwachsene Söhne
Wohnort: Galgenen
Beruf: eidg. dipl. Experte in Rechnungslegung und Controlling/Treuhänder
Hobbys: Fotografieren
Liebessessen: Spaghetti
Liebessränk: Mineralwasser mit Kohlensäure, italienischer Rotwein
Liebesslektüre: Krimis

Für Werner Schnyder ist klar: Die Rundumbetreuung über 24 Stunden wird für die Spitex gesamtschweizerisch schon bald zum Thema.

Bild:
Jürg Auf der Maur



Betreuung in den nächsten Jahren massiv zunehmen. Das stellt die Spitex vor echte Herausforderungen in Bezug auf die Personalrekrutierung.

Wo sind heute die Hauptsorgen des Verbandes?

Zuerst ist zu beobachten, dass der Anspruch an die Vorstandsmitglieder über die Jahre ständig steigt. Heute ist in verschiedenen Bereichen Fachwissen und Fachkompetenz gefragt. Und es ist nicht ganz einfach, für diese auf Fronarbeit beruhenden Ämter die geeigneten Personen zu finden. Zusätzlich wird der zu erwartende Fachkräftemangel die Basisorganisationen zu noch engerer Zusammenarbeit zwingen. Es müssen in absehbarer Zeit auch neue Ideen zur Versorgung der Bevölkerung entwickelt werden.

Denken Sie deshalb auch an Freiwilligenarbeit?

Ja – das ist in speziellen Bereichen eine denkbare Möglichkeit. Heute schon wird vielerorts der Mahlzeitendienst durch Freiwillige unterstützt. Auch bei der Betreuung von Menschen ist das denkbar. Aber dafür braucht es gezielte Ausbildung und Unterstützung dieser Menschen, die ihre Zeit zur Verfügung stellen. Zusätzlich geht es darum, die strenge Grenze zwischen ambulant und stationär aufzuweichen.

Wie sieht es mit Hürden aus?

Die heutigen Finanzierungssysteme sind eher hinderlich. Wenn es gelingt, die administrativen Hürden zu beseitigen, wäre es zum Beispiel möglich, jemanden pro Woche fünf Tage ambulant und zwei stationär zu versorgen. Die Angehörigen könnten dadurch entlastet werden – und der betroffene Mensch könnte trotzdem zu Hause leben.

Gäbe es für die Zukunft auch andere Wege?

Wenn die Idee auch nicht ganz neu ist, so denke ich doch auch an das betreute Wohnen. Hier sehe ich viel Potenzial für gute und durchdachte Lösungen in der Altersbetreuung.

Wo sehen Sie den Spitexdienst zwischen KVG-, Tarmed- und Altersdebatten? Die Kosten im Gesundheitswesen sind ein Dauerbrenner.

Die ambulante Pflegefinanzierung erhält von den Krankenkassen lediglich einen Beitrag. Der Rest wird von der öffentlichen Hand, konkret von den Gemeinden finanziert.

Es braucht also Änderungen?

Wir beobachten, dass durch den Druck auf die Spitäler der Bedarf an ambulanter Pflege steigt. In Bezug auf die Altersdebatte ist die Spitex ein wichtiger Teil der Lösung. Natürlich ist es so, dass die Säckelmeister der Gemeinden beobachten, dass der Bedarf an Spitexleistungen ständig steigt. Das zeigt sich in der Jahresrechnung der Gemeinden. Der nominale Kostenanstieg ist auf die gestiegene Nachfrage zurückzuführen. Der Segen, dass die Menschen älter werden können, schlägt sich in Kosten nieder.

Wer hat überhaupt Anspruch auf Spitexleistungen? Gibt es eine Rundumbetreuung?

Grundsätzlich hat die nicht gewinnauschüttende Spitex mit Leistungsvereinbarung alle Menschen zu pflegen und zu unterstützen, wenn sie über eine entsprechende ärztliche Verordnung verfügen. Wir sind dazu vom Gesetzgeber verpflichtet, innerhalb von 24 Stunden

nach Anmeldung die Leistungen zu erbringen.

Eine Rundum-Betreuung gibt es aber nicht?

Im Kanton Schwyz ist die 24-Stunden-Spitex noch nicht eingeführt. In palliativen Situationen wird derzeit ein Nachtdienst eingeführt. Die 24-Stunden-Spitex wird in den nächsten Jahren sicherlich überall in der Schweiz zu einem Thema werden. Das wiederum ist aber eine grosse Herausforderung für die Organisationen. Es bedeutet nämlich, Mehrleistungen anzubieten, wenn die Personalrekrutierung schwierig ist. Hier wird auch der SKSZ gefordert sein, die Mitgliedorganisationen bei der Koordination – gemeinsame Lösung für Nachtdienste – zu unterstützen.

Wie ist das Verhältnis zum Kanton? Bräuchten Sie mehr (finanzielle) Unterstützung?

Finanziert wird der SKSZ heute von den Basisorganisationen. Die Basisorganisationen sind in engem Kontakt mit den Gemeinden, denn dieses sind Auftraggeber für die Spitexleistungen. Der Kanton tritt als Gesetzgeber auf. Wir haben einen guten Draht zum Amt für Gesundheit und Soziales. Das Schöne am Kanton Schwyz ist, dass wir nicht an Überregulierung leiden. Das entspricht meiner liberalen Einstellung.

Was halten Sie von einer Pflegeversicherung? Wird diese notwendig?

Hinter der Frage vermute ich die grundlegende Fragestellung, wie man in Zukunft das Gesundheitssystem als Ganzes und die Pflege und Betreuung im Spezial-

«Finanzierung aus einer Quelle wäre am einfachsten.»

len finanzieren kann. Das sind gesellschaftliche Fragestellungen, die den Auftrag der Spitex nicht direkt betreffen.

Wo sehen Sie Wege?

Persönlich bin ich der Meinung, für das gesamte Gesundheitswesen wäre die Finanzierung aller Leistungen aus einer Quelle am einfachsten und vor allem für alle sehr transparent. Heute bekommt die Spitex das Geld aus drei Quellen: vom Klienten, von der Krankenkasse und der Gemeinde. Wenn das Geld aus einer Quelle käme, würde das vieles vereinfachen.

In 30 Jahren zum 20-Mio.-Betrieb

Schwyz Der Spitex-Kantonalverband wurde vor 30 Jahren geschaffen. Seither ist die Organisation nicht nur professioneller geworden. Auch der Bedarf nach Spitexleistungen hat permanent zugenommen und damit auch die Leistungen, die der Verband anbietet.

Mittlerweile ist ein mittelgrosser Betrieb entstanden, der im öffentlichen Gesundheitswesen nicht mehr wegzudenken ist. Der Spitex-Kantonalverband ist die Rahmenorganisation der im Kanton

Schwyz aktiven gemeinnützigen Spitex-Organisationen. Die zehn Basisorganisationen stellen im Auftrag der Gemeinden und Bezirke flächendeckend die Grundversorgung mit Spitex-Leistungen sicher und erbringen damit zusammen über 70 Prozent der Spitex-Leistungstunden im Kanton Schwyz.

Der Verband zählte 2016 426 Mitarbeitende und bot damit 190 Vollzeitstellen an. Sie waren während fast 120 000 Stunden mit Pflegeleistungen

beschäftigt. Dazu kommen 40 000 Stunden hauswirtschaftliche Mithilfe.

Der Umsatz betrug 20,4 Mio. Franken. Finanziert wird die Spitex fast hälftig von Klienten und Klientinnen sowie durch die öffentliche Hand. 2016 finanzierten die Gemeinden 46 Prozent, Private trugen 49 Prozent zu den Aufwendungen bei. Fünf Prozent der Einnahmen der nicht gewinnorientierten Spitex gehen auf Mitgliederbeiträge, Spenden und Legate zurück. (adm)